

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

[www.hoererlebnis.de](http://www.hoererlebnis.de)



High End Schmiede: ISIS SheEnaLight II

# Mythisch? Göttlich?

## Königin des Hörschungsels?



von Alexander Weinreuter

### Zubehör: ISIS SheEnaLight von High-End-Schmiede - Teil II

Wenn ich mit einer frechen Vermutung beginnen darf: Die eher mystische als technische Namensgebung „ISIS SheEnaLight“ für dieses Produkt von Ronny Albrecht, dem Mann hinter der High-End-Schmiede, nehme ich als Ausdruck von übertriebenem Übermut in Kombination mit echter Begeisterung von Marcus Beckmann, der mit seinem Schallwand audio laboratory die ISIS SheEnaLight vertreibt.

Erste positive Erfahrungen mit nur einer

Lampe hatte bereits mein Kollege MK gesammelt. Inzwischen haben die Erfahrungswerte zugenommen und so reizt es mich zu wissen, was mehrere ISIS SheEnaLights in einem Hörraum bewirken.

Wenden wir uns den Fakten zu. ISIS SheEnaLight ist eine Lampe. So werde ich sie im Folgenden auch einfach nennen. Ein zylindrischer Sockel, senkrecht darauf ein verchromter Trägerstab, an dem höhenverstellbar und neigbar eine aufgeschnittene Kugel als Lampenschirm befestigt ist und darin die Fassung mit LED-Leuchtmittel. Am fest installierten Netzkabel befindet sich ein Ein-/Ausshalter. Dazu gibt es noch eine kleine Fernbedienung. Das ist's schon. Oder besser, das war's, bis sich Ronny Albrecht damit befasst hat.

Die LED kann mittels der Fernbedienung in verschiedene Farbmodi geschaltet werden. Das kennen wir von sogenannten Ambie-



Lights. Verschiedene Wirkungen von Licht und seinen Farben auf die Stimmung und konkrete physiologische Auswirkungen sind inzwischen erforscht. Licht beeinflusst Wohlbefinden und Konzentrationsfähigkeit, steuert hormonale Prozesse, die sich unmittelbar auf Körperfunktionen auswirken und es fungiert als wichtiger Zeitgeber für die „innere Uhr“ des Menschen. Ein konkretes Beispiel: Morgens und in den Vormittagsstunden enthält das Sonnenlicht einen besonders hohen Blaulicht-Anteil. Durch das Auge gelangt die Blaulicht-Information ins Gehirn, zur Zirbeldrüse, wo sie die Ausschüttung des Schlafhormons Melatonin hemmt. Als Folge sinkt der Melatoninspiegel tagsüber - der Mensch ist wach. Weil der blaue Lichtanteil im Sonnenlicht im Laufe des Tages abnimmt, steigt der Melatoninspiegel gegen Abend wieder an. Der Mensch wird müde.

Jetzt sollen Farben auch einen Einfluss auf die Musikwiedergabe oder deren Wahrnehmung haben? Schwer zu glauben? Machen Sie doch einmal ein kleines Experiment: Kaufen Sie sich von einer CD, die sie gerne mögen, ein zweites Exemplar. Wenn Sie dabei auf den Backkatalog oder die vielen Sonderangebote zurückgreifen, sollten Sie da nicht mehr als zehn Euro investieren müssen. Dann holen Sie sich aus dem Schreibwarenladen noch drei Edding-Permanentmarker in den Farben blau, rot und schwarz. Eine der beiden identischen CD's bemalen Sie auf der Labelseite jetzt mit circa 60 Prozent blau, 25 Prozent rot und 15 Prozent schwarz. Dann hören Sie beide im Vergleich. Viel Spaß.

Zurück zur Lampe. Genaueres zum technischen Hintergrund war dem Vertrieb und Hersteller nicht zu entlocken. Schade, aber auch irgendwie verständlich, finden sich doch

immer schnell Nachahmer. Nur soviel: Jede Farbe wird mit bestimmten Schwingungsspektren einzeln informiert, deswegen hat jede Farbe auch ihr eigenes Klangspektrum. Die Version MK II unterscheidet sich vom Urmodell optisch durch einen Kristallglasdiamanten, der vorne auf die LED geklebt ist. Die Birne selbst (ich bleibe bei Birne, auch wenn die Dinger längst andere Formen haben) hat eine höhere Wattleistung. Zusammen führt das zu stärkerer, konzentrierterer und/oder gebündelterer Energie.

Die Wirkungen der verschiedenen Farben beziehungsweise Farbkombinationen werden wie folgt beschrieben: Klar (weiß) sorgt für Auflösung und Frische. Blau sorgt für den Grundton und kann den Hochtonbereich entstoren. Grün unterstützt den Mitteltonbereich. Rot bringt Wärme ins Klangbild. Gelb ist warm und frisch zugleich. Gelbgrün stützt den Mittelton und bringt Wärme und Frische. Violett vereint in sich drei Farben und ergibt deswegen Harmonie, Auflösung und unterstützt den Grundton. Mit klar (oder weiß) werden außerdem laut Vertrieb reinigende Wirkungen erzielt, insbesondere in der Luft, die leitfähiger, schneller werden soll.

Ja nach Anzahl der eingesetzten Lampen werden verschiedene Aufstellungspositionen empfohlen. Hinter die Lautsprecher an die Wand und/oder auf das Rack mit den Geräten leuchtend oder in die Raumecken hinter die Lautsprecher strahlend. Den eigenen Experimenten sind lediglich durch die Länge der Netzkabel mit 1,5 m und verfügbaren Stellplätzen Grenzen gesetzt.

Anfangen habe ich meine Versuche mit zwei Lampen hinter den Lautsprechern, die schräg in die Raumecken strahlen. Es wird eine Einspielzeit im Dauerbetrieb in der Einstel-

lung weiß angeraten. Bei der Farbwahl habe ich mich von dem Gedanken inspirieren lassen, dass weiß alle Farben in sich vereinigt, also eigentlich die perfekte oder ausgewogenste Kombination liefern müsste. Bereits nach wenigen Stunden sind deutliche Auswirkungen zu hören. Wie wir so sagen: Wände und Lautsprecher verschwinden. Nein, Scotty vom Raumschiff Enterprise hat sie nicht aus dem Raum gebeamt. Aber im Höreindruck spielen sie keine so begrenzende Rolle mehr. Das Wohnzimmer wird zu einem Saal, der sich mit Musik füllt. Schon bei vergleichsweise geringen Lautstärken entsteht eine Unmittelbarkeit des Hörbildes, die gefangen nimmt. Gleichzeitig scheint die Detailfülle zuzunehmen, sowohl was Ortbarkeit und Größenverhältnisse von Instrumenten, Instrumentengruppen und Stimmen angeht, als auch in Bezug auf Klangfarben. Ich bin fasziniert. Jetzt mal kurz ausschalten. Ein echter Rückschritt. Was jetzt zu hören ist, ist nicht schlecht, aber der Eindruck gesteigerter Unmittelbarkeit, dieses direkt anspringende und doch so harmonische Element des Klangbildes hat sich hör- und spürbar reduziert. Das Wiedereinschalten hilft, aber es braucht einige Zeit, bis sich der vorherige Eindruck wieder einstellt. Vom Vertrieb wird dementsprechend empfohlen, die Lampen rund 30 Minuten vor einer Hörsession einzuschalten.

Markus Beckmann empfiehlt den Einsatz von mehr als zwei Lampen und deshalb habe ich mir zwei weitere schicken lassen. Eine habe ich von hinten unten auf das Rack, also auch auf die Geräte gerichtet und in blaugrün leuchten lassen. Die Auswirkung auf das Klangbild ist subtiler als die der ersten beiden Lampen. Das Fundament des Klanggeschehens ist etwas gefestigter, die Durchzeich-



nung in mittleren und in tiefen Registern wird prägnanter. Der imaginäre Saal gewinnt an Höhe. Als Hörer fühle ich mich ein wenig mehr im Geschehen, ohne dass irgendetwas Diffuses ins Klangbild einzieht.

Die Charakteristika von Liveaufnahmen zweier Reunions, der von Cream in der Royal Albert Hall 2005 und der von Steve Winwood und Eric Clapton im Madison Square Garden 2008, treten mit den drei Lampen deutlich hervor. Eines sei vorausgeschickt: Was ich nachfolgend beschreibe sind feine Unterschiede zweier toller Aufnahmen. Die unterschiedliche Größe der beiden Säle wird jetzt im Wohnzimmer viel deutlicher. Bei der Aufnahme aus London habe ich noch mehr als bei der New Yorker den Eindruck, tatsächlich dabei zu sein. Vor allem kann ich aber festmachen, woran das liegt. Wie auch immer das aufnahme- und/oder abmischseitig erreicht wurde: Applaus und Musik sind zwar einerseits detailreich abgebildet, andererseits verschmelzen sie mit dem Raum zu einem harmonischen Ganzen. An einigen Stellen ist von rechts sogar Nachhall beziehungsweise eine Raumreflektion zu hören. Die Aufnahme aus dem Madison Square Garden vermittelt dagegen eine vergleichsweise deutliche Trennung



von Musik- und Publikum. Applaus wirkt hier mehr wie eine weiter entfernte Nebeninformation des Raums. Dafür ist die Bühnenstaffelung der Musiker/Instrumente noch einen kleinen Tick feiner. Noch mehr als bei Cream wird der Eindruck vermittelt, nicht über eine PA-Anlage sondern direkt von der Bühne beschallt zu werden. Wie zum Beispiel bei „Cocaine“ das E-Piano von Chris Stainton eindeutig über und hinter Clapton und Windwood erklingt, ist phänomenal und verleiht diesem etwas abgedroschenem Klassiker eine besondere Note. Was die Lampen dazu beitragen? Es ist die Selbstverständlichkeit, mit der diese Feinheiten und Details zu hören sind, ohne dass die Geschlossenheit der Musik an sich durch Bearbeitung wie mit einem Seziermesser beeinträchtigt wird. So souverän kommt auch das Schlagzeugspiel von Ginger Baker rüber. Druck und Feinzeichnung, Kraft und Finesse vereinen sich. Bei „Crossroads“ oder beim Schlagzeugsolo in „Toad“ ist deutlich zu unterscheiden, wo und wie er Becken und Trommeln anschlägt und wie sich das High Hat öffnet und schließt.

Eingangs hatte ich erwähnt, dass die Lampen auch auf Klangfarben einwirken. Natürlich nicht auf die Klangfarben selber, die sind entweder da oder nicht. Wie also soll ich das mit Worten beschreiben? Wenn ich nur zwei Sätze hätte: Deutlichere Wahrnehmbarkeit von Nuancen, Details, Vielfalt. Eine Stei-

gerung von dem, was als Natürlichkeit bezeichnet wird. Gehört an Beispielen wie dem seit kurzem erhältlichen (Neu-)Mastering von Dire Straits „Brothers in Arms“ das MoFi (Mobile Fidelity Sound Lab., „mfsl“) anbietet, an der CD „Franz Schubert, Complete Works for Violine and Piano, Volume 2“ dargeboten von Julia Fischer und Martin Helmchen (PentaTone classics, PT 5186 248) oder an der bei Deutsche Grammophon (DG 00289 477 5082) veröffentlichten Liveaufnahme der Interpretation von Mahlers 2. Symphonie durch das Lucerne Festival Orchestra mit Claudio Abbado im Sommer 2003. Der dazu geplante Versuch der Schilderung meiner Eindrücke unterbleibt aus Platz- und Zeitgründen zugunsten einer Neuerscheinung, die ich Ihnen unbedingt ans Herz legen möchte: Brazil von Quatuor Ébène (Erato 0 825646 320462 - hoffentlich kommt nie die IBAN für Katalognummern!). Ein „spannendes Fresko auf Grundlage unseres Quartettklang“ so die Musiker in den Linernotes. Klassisches Streichquartett auf Abenteuerreise mit lateinamerikanischer Musik. Die vier Franzosen holten sich als Partner unter anderem Künstler wie Stacey Kent, Jim Tomlinson, Richard Henry „der einzige unter Millionen von Schlagzeugern, der mit einem Streichquartett zusammenspielen kann“ (O-Ton Raphael Merlin, fantastisch deutsch sprechender Cellist im Konzert), Marcos Valle und Bernard Lavilliers. „So Nice“



von Marcos und Paolo Valle beginnt das Streichquartett alleine. Ohne Lampen schon sehr fein. Aber doch noch die Frage unbeantwortet lassend, warum für mein Gefühl Violinenaufnahmen im hohen Register des Instruments so oft irgendwie an der Grenze zur Überzeichnung, hin zur Schärfe liegen müssen. Diese Frage beantwortet sich mit den Lampen. Müssen sie nicht. Der leichte Schärfe Grat wird bildlich gesprochen mit feinstem Schmirgelpapier entfernt, ohne den Glanz des Tons anzukratzen oder zu verweichlichen. Außerdem kommt noch etwas mehr Luft zwischen die Instrumente. Mit dem Hinzutreten des Schlagzeugs kommen dann Groove und klangliche Vielfalt ins Stück. Übrigens eine der Stellen, die deutlich machen, wie gut der Job war, den der Toningenieur der Aufnahme, Fabrice Planchat, insofern auch im Konzert im Münchener Herkulesaal (das aus anfangs skeptischen Klassik-Abonnenten mehr und mehr Aficionados werden ließ) abgeliefert hat. Auch hier bringt der Einsatz der Lampen das bisschen mehr an Details und Luftigkeit, die zwischen einfachem Hörspaß und dem „YEAH!“ liegen. Wenn dann Stacey Kent mit kräftig gehauchtem, sanft prononciertem, rhythmisch fließendem „Someone to hold me tight...“ einsetzt und der Hörer nicht versucht ist zu antworten „This is very nice!“, wäre etwas falsch. Es kann aber eben noch ein wenig „richtiger“ sein, wenn, wie mit den Lam-

pen, noch das zusätzliche Stückchen an Unmittelbarkeit und Glanz hinzutritt, das einen Stacey Kent direkt in den Arm nehmen lassen will. Merken Sie's? Digitale Musikwiedergabe löst mit den Lampen bei mir noch mehr analoge Emotionen aus.

Wie immer habe ich mich nicht nur auf den eigenen subjektiven Eindruck verlassen. Drei weitere Hörer durften/mussten mich unabhängig voneinander mit ihren Eindrücken kontrollieren. Auch wenn das im Ergebnis nur subjektiv mal vier ergibt: Die Begeisterung über die Wirkung der Lampen (da waren es jeweils zwei oder drei Stück) war immer sehr hoch.

Bleibt noch die Frage nach der vierten Lampe. Ehrlich gesagt, mir ist es lange schwer gefallen, eine zusätzliche oder verstärkende Wirkung eindeutig auszumachen. Das mag daran liegen, dass ich insofern der Aufstellungsempfehlung von Marcus Beckmann nicht ganz gefolgt bin und das vierte Exemplar nicht unmittelbar hinter oder neben dem Hörplatz sondern gut vier Meter weiter hinten, so um die sieben Meter von den Lautsprechern entfernt an der Rückwand des Hörraums platziert habe. Aber dann habe ich die vierte Lampe doch noch einmal längere Zeit in der Einstellung violett strahlen lassen und war fasziniert vom subtilen Effekt. Ohne dass die (schon gesteigerte, siehe oben) Eindeutigkeit von räumlicher und dimensionaler Darstellung leidet, bin ich einen großen Schritt weiter in den musikalischen Raum hineingetreten. Beim Einsatz von drei Lampen nicht registrierte Reste einer Bühnenzentriertheit (Flächigkeit wäre schon ein viel zu starker Ausdruck) haben sich verabschiedet. Bei Violinen- und Bratschentönen auf Brazil fällt mir jetzt besonders auf, dass nicht nur punktgenau die Tonquelle, das Instrument selbst, son-

dern auch räumliche Tonentwicklung und -wirkung hör- und erfahrbar werden. Das ergibt eine Kombination, die ich kaum für möglich gehalten hätte: Eindeutige, messerscharfe Ortbarkeit und das schöne Gefühl, regelrecht körperlich in der Musik angekommen zu sein. Einbezogen zu sein, umschmeichelt zu werden oder Tonattacken unmittelbarer ausgesetzt zu sein, je nach Musikmaterial. Das habe ich bisher (bei verträglichen Lautstärken) so nur in wenigen, dann relativ kleinen Hörräumen oder in akustisch ganz hervorragenden Konzertsälen auf optimalen Plätzen erlebt.

**Fazit:** Die Lampen wirken recht schnell und deutlich. Das gilt auch für Veränderungen, die durch Farbeinstellung möglich sind. Damit sind Feineinstellungen möglich, die je nach vorgefundener Raum-/Anlagenabstimmung Wunschbilder erzeugen können. Ob die immer ganz objektiven Wahrheiten, in dem Sinn entsprechen, dass es so auch bei der Aufnahme geklungen hat, sei dahin gestellt. Aber kommt es nur darauf an? Für mich:

Nein! Ob live oder zuhause, ich wünsche mir immer auch Eines: Mitgenommen, einbezogen, berührt zu werden von Musik und ihrer Interpretation. Nicht nur was auf die Ohren zu bekommen. Die ISIS SheEnaLight ermöglichen, was das angeht, einen deutlich Schritt in meine Wunschrichtung.

Eine kleine, aber wichtige Warnung zum Schluss. Um die gelieferten Möglichkeiten auszuschöpfen, sind Geduld bei der Farb- und Aufstellungsabstimmung erforderlich. Auch ich werde weiter experimentieren. In diesem Sinne: Pack ma`s. AW

Das Produkt:

ISIS SheAnaLight Mk II, Lampe und Fernbedienung,  
erhältlich in schwarz oder weiß;

Stückpreis 598 Euro, Sparset mit 2 Stück zur Einführung für 998 Euro

Hersteller:

High-End-Schmiede, Ronny Albrecht

Am Timpen 3a, 45481 Mülheim

Tel.: +49 (0)208 - 8364983

E-Mail: [info@highendschmiede.de](mailto:info@highendschmiede.de)

Vertrieb:

Schallwand audio laboratory, Marcus Beckmann

Friedhofstraße 33, 41334 Nettetal - Lobberich

Tel.: +49 (0)2153/1395440

E-Mail: [post@schallwand.com](mailto:post@schallwand.com)

Internet: [www.schallwand.com](http://www.schallwand.com)